

Herr Erzberger ist aber doch nach Spa gefahren und jetzt ist er wieder da (weiter) und hat Vereinbarungen mitgebracht, die der Regierung wirklich schwere Stunden bereiten müßten. Vielleicht müßten sie angenommen werden. Aber diese Abmachungen sind das Schlußglied in der Kette, die der Reichsminister Erzberger in den monatelangen Verhandlungen um das deutsche Volk gelegt hat. (Beifall bei der Volkspartei, Unruhe im Zentrum), der Kette, die das Volk erwürgen wird. (Unruhe und Rufe im Zentrum: „Unerschrocken!“) Der Ministerpräsident verlangte, daß wir den Arm zur Arbeit frei bekommen. Sie, Herr Reichsminister Erzberger, haben diesen Arm in Fesseln geschlagen. (Beifall bei der Volkspartei und Unruhe im Zentrum.) Wenn heute Deutschland unter einer gewaltigen Kohlennot leidet, so ist das nicht die Folge der wilden Streiks („Dört, hört!“), sondern in erster Linie die Folge davon, daß die Erzeugung nicht dem Verbrauch zugesührt werden kann. („Sehr richtig!“) Heute liegen im Ruhrrevier allein zwei Millionen Tonnen auf den Becken, die nicht abgefahren werden können, und tausende von Arbeitswilligen müssen feiern, weil man ihnen keine Arbeit geben kann. („Dört, hört!“) Aus diesen Tausenden werden bald Hunderttausende werden. Wenn neulich der Politiker der „Vossischen Zeitung“ das Wort prägte: „Den Krieg haben wir verloren, wir werden auch den Frieden verlieren“, so sage ich hinzu, wir haben den Frieden verloren, und gegen Sie, Herr Reichsminister Erzberger, erheben wir schwere Vorwürfe.

Wir werfen Ihnen vor, daß Sie in wichtigen Lebensfragen der Nation (Große Unruhe im Zentrum) niemals Sachverständige zu Rate gezogen haben; wir werfen Ihnen vor (die nächsten Ausführungen des Redners gehen in den lärmenden Rundfunkungen des Interims verloren, aus dessen Reihen fortgesetzt gerufen wird: „Unerschrocken!“ „Schluß!“) Von anderen Parteien wird gerufen: „Kein Schluß!“ Dr. Heinze ruft: „Das ist im neuen Deutschland die Redefreiheit!“, worauf sich die Sturmtruppen wiederholen. Nachdem der Lärm minutenlang andauert hat, erklärt Präsident Hebrich: „Ich habe festzustellen, daß Ihre persönlichen Angriffe den Entschuldigungsentscheidungen haben.“ Unruhe reißt und rufe: „Kein Schluß!“ — „Nun bitte ich aber das hohe Haus, den übrigen Ausführungen in Ruhe zuzuhören.“ Dr. Böcker: „Ich bedauere es, daß der Präsident meine letzten Ausführungen als persönlich bezeichnet. Ich habe damit nur die Schlussfolgerung aus meinen sachlichen Feststellungen gezogen. (Unruhe bei der Mehrheit.) Ich sehe hier als Vertreter einer Industrie, die am Entstehen ist. (Laute Rufe bei der Mehrheit: „Hier sollen aber Vertreter des Volkes stehen!“) Wir fragen den Reichsminister Erzberger: Wie ist es möglich, daß dem deutschen Volke, das einen Wiltonfrieden erwartet hat, jetzt ein Waffenstillstand auferlegt wird, der einen solchen Frieden unmöglich macht? Wenn wir nicht zu einem Kirchhoffrieden kommen sollen, dann müssen zu den weiteren Verhandlungen die besten Köpfe als Sachverständige hinzugezogen werden. (Beifall rechts. Rufen bei der Mehrheit.)

Reichsminister Erzberger

ergreift darauf das Wort zu seiner Verteidigung. Mit außerordentlicher Leidenschaft zieht er gegen den Ankläger zu Felde; er setzt ihn der Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit, der Unkenntnis und der Verhöhnung der wirklichen Vorgänge, Sachverständige seien in allen entscheidenden Fragen gehört worden. Der Redner berührt dann eine Anfrage des Abg. Graefe (Deutschnational) und führt dazu aus:

„Die Anfrage stützt sich auf einen Artikel der „Schlesischen Zeitung“ vom 25. Januar, in welchem behauptet wird, daß bei den ersten Verhandlungen der deutschen Waffenstillstandskommission die Entente zu einem entschuldigungslosen Frieden bereit gewesen sei, daß aber nach dem Ausbruch der Revolution sich erklärt habe, dieses neue Faktum ändere die ganze Lage. Deutschland sei erledigt, das frühere Angebot hinfällig. Da eine amtliche Stellungnahme gegen diese Darstellung bis heute nicht erfolgt ist, so wird an die Reichsregierung die Frage gerichtet, ob sie sie bekämpft oder eine authentische Darstellung der Vorgänge am 7. November v. J. und an den folgenden Tagen zu geben bereit ist. In diesem ganzen Artikel ist nur das eine wahr, daß wir am 7. November die deutsche Front verlassen haben. Alles andere ist Dichtung. In den Vorverhandlungen ist vom Frieden oder gar von einem entschuldigungslosen Frieden keine Rede gewesen. Das Wort Frieden ist überhaupt nicht gefallen. Es wurden uns sofort die Bedingungen vorgelesen, die am 11. November mit den von uns erreichten Forderungen Gegenstand des Abkommens geworden sind. Daß der Ausbruch der Revolution eine Verschärfung der Bedingungen zur Folge hatte, ist ganz unbestritten. Erst am 10. November, abends 8 Uhr, erreichte mich der Vorschlag der Obersten Delegation, die in neun Punkten um Milderung ersucht, aber den ausdrücklichen, allein bisher noch nicht veröffentlichten Satz enthält: Gelingt die Durchsetzung dieser Punkte nicht, wäre trotzdem abzuschließen. („Dört, hört!“) Im übrigen hat mich General v. Winterfeldt (soeben telefonisch ermächtigt) vor der Nationalversammlung zu erklären, daß die Angabe der „Schlesischen Zeitung“, auf die sich die Anfrage v. Graefe stützt, von A bis Z erfunden ist.“

Zur Frage der Sachverständigen erklärte Minister Erzberger:

„Die Abgabe weiterer 10 Prozent an Lokomotiven und Eisenbahnwagen hätte unser Wirtschaftsleben sehr viel mehr erholt, als die Ablieferung landwirtschaftlicher Maschinen, die sich wenigstens durchsetzen läßt, ohne daß irgend einem deutschen Bauern auch nur eine einzige Maschine weggenommen werden muß. Auch für die Bereitstellung des Rohmaterials für die neu herzustellenden Maschinen haben wir gekämpft. Nun die Frage der Sachverständigen. Gegen meinen Willen und ohne daß ich vorher gefragt worden bin, war zu den Verhandlungen nach Spa Herr Hugo Stinnes entsandt worden. Ich habe seine Abberufung durchgeführt und ich vertrete sie, weil ich unseren Feinden als Sachverständigen nicht einen Herrn anbieten konnte, der an der Ausbeutung Belgiens so hervorragend beteiligt gewesen ist, wie Herr Hugo Stinnes, der von allen Dingen die haupttreibende Kraft gewesen ist bei der Verhinderung der belgischen Arbeitslosen, die so ungeheuer viel böses Blut gemacht hat.“

Darauf kam Erzberger auf das Schiffahrtsabkommen zu sprechen. Er führte dazu u. a. aus:

„Die Interpellanten haben in ihre Interpellation das bitterböse Wort von der Auslieferung der deutschen Handelsflotte eingefügt. Ich protestiere gegen diese Schlagwortinterpellation. In dem Abkommen selbst heißt es nur, daß die deutsche Flotte der Kontrolle der Alliierten unterstellt ist. Es ist nicht wahr, daß das Schiffahrtsabkommen von der Waffenstillstandskommission zu trennen war. Daß die Sachverständigen nicht rechtzeitig zur Stelle waren, hat niemand mehr bedauert als ich. Wir konnten aber den Waffenstillstand nicht daran scheitern lassen, daß wir die Schiffe nicht zur Verfügung stellen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, die Bedingun-

gen, die sie auf diesem Gebiete übernommen hat, loyal auszuführen. Unser Volk darf nicht verhungern. Hunger ist der Schrittmacher für den Volksewidrum. Um unser Volk über die schwerste Zeit bis zur neuen Ernte hinwegzuführen, müssen einmal unsere Arbeiter das Ihre tun, um Ware für die Ausfuhr zu schaffen, und dann müssen die Kapitalisten ihre fremden Werte dem Deutschen Reich zur Verfügung stellen, und zwar in einem solchen Umfange, daß wir vor dem Hungertode vor der Ernte gerettet sind. An Arbeiter und Kapitalisten geht der Ruf, das Beste einzusetzen, um unser Volk vor dem Untergang zu retten. Nur eine kurze Frist ist uns noch geblieben, die Finanzierung der Lebensmittel sicherzustellen. Wenn der Appell der Regierung keine Wirkung hat, wenn nicht genügend Kapital zur Verfügung gestellt wird, muß sich die Regierung vorbehalten, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Jeder Deutsche muß sich klar sein, daß er sein Privatkapital nur retten kann, wenn er es in den Dienst der Gesamtheit stellt. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben es erreicht, daß die Handelsflotte nicht eher auslaufen braucht, als bis Uebereinstimmung über die Finanzfragen herbeigeführt ist. Wenn diese Uebereinstimmung aber nicht bald, vielleicht in vierzehn Tagen, erzielt wird, dann laufen wir die große Gefahr, keine Lebensmittel zu bekommen.“

In der Besprechung der Interpellation bagelt es Vorwürfe gegen die Parteien der Rechten. Der Abg. Gröber weist im Namen seiner Fraktion die Angriffe gegen Erzberger mit aller Entschiedenheit zurück. Die Abgeordneten Müller-Breslau (Soz.) und Hausmann (Demokrat) erheben die schwersten Vorwürfe gegen die Rechte, mit den alten Schlagwörtern „Schwerindustrie, Alldeutschtum und Vaterlandspartei“. Ministerpräsident Hebrichmann schließt sich den Angriffen an. Der Abg. Graefe von den Deutschnationalen setzt sich kräftig zur Wehr und bezeichnet den Prinzen Max als den Hauptschuldigen an unserer heutigen Lage. Erzberger geht mit dem Abg. Graefe persönlich ins Gericht. Graefe greift die Mehrheitssozialisten an, Erzberger und David fallen über Stresmann her. Kurzum, der Dienstag war ein Tag der Vorwürfe, ein Vorpiel für den Tag der Abrechnung. Erfreulich war das Schauspiel zwar nicht, aber eine Reinigung der Atmosphäre, die von Vorwürfen und Mißtrauen geschwängert ist, scheint unbedingt notwendig.

Am 7. Uhr wurde die Debatte geschlossen und die Sitzung auf Mittwoch Mittag vertagt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Februar.

Zur Warnung.

Die Bevölkerung wird in ihrem eigenen Interesse nochmals dringend gewarnt, bei Beantrognung von Reisepässen irgend welchen Mißbrauch zu treiben. Ferner wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die französische Behörde streng darüber wacht, daß Briefschmuggel nicht stattfindet. Verstöße gegen die diesbezüglichen Bestimmungen werden von der französischen Behörde strengstens geahndet. Der Polizeidirektor.

Der verschwundene Wäschkorb. Am 1. Februar wurde morgens um 7 Uhr von zwei Dieben ein Wäschkorb mit Wäsche, 2 Paar Schuhen und Lebensmitteln im Felde hinter der Dierleinmühle stehen gelassen. Der Korb wurde dort von jemand gefunden, der noch nicht ermittelt ist. Der Finder wird ersucht, sich auf Nummer 4 der Kriminalpolizei zu melden. Ebenso werden dort Mitteilungen über den Verbleib des Korbes mit Inhalt entgegengenommen.

Bestgenommen wurden von der Kriminalpolizei der Anwalts Eugen Votta, der Schmiedegasse Johann Becker und der Bahnarbeiter Wilhelm Krüger, die folgende Willensinbrüche verübt haben: Friesenstraße 31, Sonnenbergerstraße 62, Mozartstraße 3, Blumenstraße 18, Viktoriastraße 10, Frankfurterstraße 24, Thomastraße 7, Villa Liebenburg, Villa Waldstraße, Weinbergstraße 1 und Sonnenbergerstraße 76. Der von den genannten Personen etwas gekauft oder im Besitze hat, wird ersucht, sich auf Nummer 4 der Kriminalpolizei zu melden.

Geflohen wurde aus einem Stalle an dem Esfasser Platz eine Schimmelmilch von mittlerer Größe mit einem schwarzem Fleck auf dem Rücken. Anhaltspunkte über den Verbleib sind an die Kriminalpolizei zu richten. Standesamts-Nachrichten vom 19. Febr. Sterbefälle: Am 17. Februar Frau Anna Willet Witwe, geb. Langemann, 74 Jahre. Am 18. Februar Frieda Trebbach, 9 Jahre; Felix Dartmann, Gartenarbeiter, 64 Jahre.

Israelitischer Gottesdienst.

Israel. Antisemitische, Synagoge: Michelberg, Gottesh. 1. d. Dammstr. Freitag, abends 8.30 Uhr. — Sabbat: morgens 9 Uhr; nachmittags 3 Uhr; abends 8.30 Uhr. — Sonntags: morgens 7 Uhr; abends 8.30 Uhr. — Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Dienstag nachm. von 3 bis 4 Uhr. Antisemitische Antisemitische, Synagoge: Friedrichstraße 21. Freitag, abds. 8.30 Uhr. — Sabbat: morgens 7.30 Uhr; Sonntag 9.30 Uhr; nachm. 2.30 Uhr; abds. 8.30 Uhr. — Sonntags: morg. 6.45, abds. 4.30 Uhr.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine, usw.

Kurhaus. Für morgen Freitag ist nachmittags 4 Uhr im Abonnement ein Symphoniekonzert des Städtischen Kurorchesters unter Leitung des städt. Musikdirektors Herrn Carl Schürich angesetzt. Zur Aufführung gelangt u. a. die Große Cdur-Symphonie von Bra. Schubert. Residenz-Theater. Morgen Freitag 6.30 Uhr gelangt zu halben Preisen Sturm's lustiges Spiel „Der Wunderstapel“ zur Aufführung. Der am Sonntag stattfindende 1. Kammeroperabend bringt die Uraufführung des neuen Schauspiels „Sonnenwende“ von Helene Gräfin zu Leiningen und am Sonntagabend wird auf vielseitigen Wunsch der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ wiederholt. Diese Vorstellungen beginnen wieder um 6 Uhr. Sonntag nachmittags 3 Uhr wird zu halben Preisen der lustige Schwank „Der Schlafwagenkontrollier“ gegeben. Literarische Gesellschaft Wiesbaden. Der fünfte Vortragabend findet am Freitag, den 21. Februar, abends 7 Uhr im Biokassino zum Andenken an zwei im Jahre 1918 verstorbenen deutsche Dichter, Carl Busse und Max Daubenden, statt. Frau Käthe Hausa vom hiesigen Residenztheater wird vortragen: 1. Lyrische Gedichte von Carl Busse und Max Daubenden, 2. Novelle von Max Daubenden: Der Abendhimmel am Sitavama (Japan).

Aus Nassau und Nachbargebieten.

Mainz, 19. Febr. Ein jülicher Einbruchsdieb hat 61 wurde in der Wohnung einer Witwe in der Bebelsgasse angefaßt. Diebe hatten in Abwesenheit der Frau die Wohnungstür mittels Nachschlüssels geöffnet, den Küchenschrank mit einem Meißel aufgebrochen und 300 M. Barggeld sowie verschiedene Lebensmittelkarten geklopft. Als Täter kommen zwei junge Burschen von 17-18 Jahren in Betracht, die beim Eintritt in das Haus beobachtet wurden, während ein Frauenzimmer auf der Straße geflüchtet war.

* Niedrich, 20. Febr. Kirchentau. Am vergangenen Freitag drangen in der Nacht Diebe in die hiesige Kirche ein und stahlen eine Anzahl wertvoller Gegenstände, die anlässlich des St. Valentins-Festtags jedes Jahr der Kirche ausgeleitet werden. Darunter befindet sich ein sehr wertvolles, großes goldenes Kreuz und mehrere silberne Medaillen.

a. Bingen, 19. Febr. Rebel. Ueber dem Rhein an der ganzen mittelhessischen Landchaft lagert seit einigen Tagen dichter, schwerer Nebel. Der Schiffahrtsverkehr ist dadurch außerordentlich behindert.

— Dornberg im Nied, 19. Febr. Mit seinem 60. Geburtstag verabschiedet sich der 60 Jahre alte Landwirt Friedrich Bonn von hier. Der besahnte Mann wollte eine schwere Fuhre Holz im Rorfelder Walde holen. Auf dem Heimweg kam der hochbeladene Wagen abends zwischen Rorfelden und Waldorf hart am Straßenrand ins Wackeln und führte den Abhang hinunter, den alten Mann unter sich begräbend. Am andern Morgen fanden die übergebende den umgestürzten Wagen, unter dem Bonn als Leiche lag.

Vermischtes.

Keine Fastnachtsveranstaltungen. Aus Stuttgart wird uns gemeldet: Der Minister des Innern hat wegen des Ernstes und der Not der Zeit sämtliche Fastnachtsveranstaltungen unterbietet und die Behörden angewiesen, alle Tanzveranstaltungen bis auf weiteres nicht zu veranstalten.

Eine Revolution im alten Ägypten. Selbst das alte Ägypten ist im Jahre 2000 v. Chr. von revolutionären Bewegungen erschüttert worden. Ein merkwürdiger Papyrus gibt, wie wir der Zeitschrift „Der neue Orient“ entnehmen darüber Aufschluß und ist umso wertvoller, als er nicht nur die Kenntnis von nackten Tatsachen bringt, sondern auch mit dem inneren Leben des Volkes bekannt macht. Das interessante Dokument schildert eine Revolutionsperiode im alten Ägypten und gewährt einen Blick in die Tiefe uralter Vorgänge. Die darin behandelte Zeit ist in die Zeiten zwischen dem alten und dem mittleren Reich, aus der fast nichts an Denkmalen vorliegt und wo sich gewaltige kulturelle Umwälzungen ereignet haben müssen. Zu verlegen. Der Papyrus muß nach Sprache und Form im Buche um das Jahr 2000 v. Chr. verfaßt worden sein. Er enthält die erschütternden Klagen eines Weisen, der einen König zur Rettung des Volkes auffordert und ihm dabei die Vorgänge im Lande schildert. Das ist zwar nicht ganz das, was man noch gesehen wurde. Das Land brach sich um, wie eine Topferscheibe tut. Denn die Vornehmen jammern, und die Armen sind voll Freude. Jede Stadt jagt die Starken aus unserer Mitte vertreiben. Die einst Kleider tragen, sind jetzt in Lumpen. Die Vornehmen ziehen durchs Land, und die Hausfrauen lassen Hütten wie doch etwas zu essen! Die Kinder der Großen die schlägt man gegen die Mauern, die Kinder, um die man gebetet hatte, die wirft man auf den Wästenboden. Die Armen besitzen die herrlichsten Dinge, und wer sich keine Sandalen schaffen konnte, der hat jetzt Schuhen. In einer reichen Kasse von Bildern malt der Dichter die Befehle des Geistes aus: „Der Reiche muß durstig schlafen, aber der, der ihn sonst um Treber hat, der hat jetzt reiches Bier. Wer nicht für sich schlachtete, der schlachtet jetzt Kinder, wer kein Kästchen hatte, der hat jetzt einen Kasten, und die, die ihr Ansehen im Wasser besaß, der hat jetzt einen Spiegel, wer kein Sarg machte, der hat jetzt einen Grab. Das Volk hat der König gekürzt und seine Beamten verlor. Man hat ihnen ihre Ästen fortgenommen.“ Aber diese Revolution im alten Ägypten muß nicht sehr ferngelegen gewesen sein. Denn es heißt weiter im Papyrus: „Das Pochen ist veranlassen. Immer zieht durch das Land mit Maae vermischt. Große und Kleine saßen, ach, daß ich doch tot wäre, daß es doch im Lande hätte mit den Menschen, daß kein Emphangon wäre und sein Gebären.“ Es ist nicht bekannt, wie die Ägypten aus dieser furchtbaren Krise gerettet hat. Jedem falls bricht mit dem mittleren Reich eine neue Zeit und eine neue Kultur an.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Februar 1919.

	V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
Schatung	108.50	107.87	Gelsenkirchen	148. —
Lombarden	16.50	16.87	Harpener	165.25
Hamburg-Amerika	89.25	89.80	Höchster Farbwerke	258.50
Nord-Lloyd	89.50	89.62	Kali Ansohrlieben	164.75
Hert.Hausdorff	156.62	156.37	Lahnmeier	115. —
Darmstadt Bank	120. —	120. —	Laurshütte	183.50
Deutsche Bank	210.25	211.75	Oberschles Eisen	137.50
Disconto Commandit	169.62	167.50	Pöhlitz	189. —
Dresdner Bank	147. —	146.50	Rheinische Metall	207. —
Adlerwerke	250. —	254.50	Rhodo. Stahlwerke	147.75
Allgem. Elektrik	168.75	167. —	Riebeck Montan	168.75
Badische Anilin	292. —	290. —	Schnecker	120.50
Rochumer Guss	186.50	185.50	Siemens & Halske	151. —
Baderus	139.25	139.25	Ver. Chin. Rotw.	192. —
Chem. Albert	199.75	199.75	Westerg. Alkali	215. —
Chem. Orban	315. —	315. —	Zellstoff Waldhof	205. —
Dahlemer Motoren	223.50	218.50	Neugunna	154. —
Deutsches Luxemburg	120.25	119. —	Otavi Minen	110. —
Deutsche Waffen	188. —	185. —	Otavi Genussch.	83.75

Berlin, 17. Febr. Devisenmarkt.

	15. Febr. 1919	17. Febr. 1919
Holland	340. —	340.50
Dänemark	218. —	218.50
Schweden	242.75	241.25
Norwegen	229.75	230.25
Schweiz	171.75	172. —
Oesterreich-Ungarn	49.95	50.05
Bulgarien	—	—
Konstantinopel	—	—
Madrid	156. —	157. —
Helsingfors	91.25	91.75

Wasserstände am 19. Februar. Mannheim 2.74, Rastatt 0.08, Bingen 1.84, Rheingau 2.30, Koblenz 2.06, Köln 1.90, Ronstang 2.83 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grösch. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grösch. Für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stabs- und Landnachrichten, Gericht und Sport: L. E. Hans Häsel; für die Anzeigen: Joh. Wagner. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Ertragreiche Gärtnerei
2000 Edelobstbäume, Beersträucher, Mistbeete, Kleingarten, Wohnhaus, 73,81 ar
ist zu verkaufen. Auch zu Gartenanlage geeignet, da bewirtschaftet Gelände, wo 2 Straßenanlagen bevorzugen. Essinger, 100 a. M. Sindlingen, Postfach 111, Straße 24

Neuanfertigung sowie Aufarbeiten aller Haararbeiten,
auch vom eigenem Haar.
Damen-Frisur Dette
Michelsberg 6.